



## **Erfahrungsbericht von Aida Mena, meet!-Stipendiatin 2025**

Es gibt Reisen im Leben, die uns prägen, lange bevor wir ihren tatsächlichen Wert begreifen. Die meet!-Mercator Europa Tour 2025 war für mich genau eine solche Reise. Ein Weg voller Begegnungen, Erkenntnisse, Herausforderungen und tiefen Momenten, die mich persönlich wie beruflich verändert haben. Als ich mich im Frühjahr auf das Programm einließ, wusste ich noch nicht, wie sehr mir diese Zeit helfen würde, meinen Platz in der Welt klarer zu sehen als Mensch, als angehende Medizinerin und als Teil einer europäischen Gemeinschaft, die Verantwortung übernimmt.

### **Hattingen – Der Anfang einer Gemeinschaft**

Unsere gemeinsame Reise begann in Hattingen und schon nach wenigen Minuten entstand eine Atmosphäre, die ich so vorher selten erlebt habe. Von Beginn an hatte ich das Gefühl, angekommen zu sein. Nicht in einem Seminarraum oder in einer Unterkunft, sondern in einer Gruppe von Menschen, die neugierig, offen und respektvoll aufeinander zuzugingen. Es war ein Raum, in dem sich niemand verstellen musste. Ein Raum, in dem es selbstverständlich war, man selbst zu sein.

Besonders intensiv wurde dieses Gefühl während unseres Workshops zum Improtheater. Dort hatten wir keine Zeit, lange nachzudenken oder uns zu verstecken. Wir wurden herausgefordert, spontan zu sein, uns zu zeigen und in Momenten der Unsicherheit füreinander einzustehen. Dass wir gemeinsam Szenen entwickelten, einander unterstützten und uns völlig frei entfalteten, hat uns als Gruppe nicht nur enger zusammengeschweißt, sondern auch gezeigt, wie wichtig Vertrauen für jede Form von Zusammenarbeit ist.

## **Lissabon – Eine Woche voller Lernen, Fragen und bleibender Erinnerungen**

Lissabon war die Etappe, auf die wir alle besonders hingefiebert hatten. Es war das erste Mal, dass wir als gesamte Gruppe gemeinsam eine Reise antraten und es fühlte ab dem ersten Tag besonders an. Die Seminarwoche in Portugal war geprägt von intensiven Workshops, lebhaften Diskussionen und unzähligen Momenten, die wir nie vergessen werden.

Jeder Workshop, jede Veranstaltung und jede Begegnung war geprägt von echtem

Interesse und intensiven Diskussionen. Wir wollten wissen, welche strukturellen Probleme die Stadt prägen, wie internationale Beziehungen funktionieren und welche Rolle Institutionen wie das Goethe-Institut oder die deutsche Botschaft in globalen Diskursen spielen.

Wir bekamen nicht nur politische oder organisatorische Einblicke, sondern auch persönliche

Perspektiven über Herausforderungen, Verantwortung und die Bedeutung von europäischer Zusammenarbeit. Ebenso eindrücklich waren die Gespräche mit der lokalen Bevölkerung, die uns offen und ehrlich von sozialen Ungleichheiten, strukturellen Sorgen und gesellschaftlichen Spannungen erzählte. Diese Momente haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, zuzuhören und europäische Themen nicht nur aus deutscher Sicht zu betrachten, sondern in ihrem gesamten Kontext versuchen zu verstehen.

Gleichzeitig war Lissabon voller Leichtigkeit, Freude und Erinnerungen, die uns verbinden. Jeder freie Nachmittag, jeder Abend und jeder spontane Moment hat die Woche zu etwas ganz Unvergesslichem gemacht. Es gibt keinen einzigen Tag, an den ich nicht gerne zurückdenke. Die gemeinsame Zeit dort hat uns nicht nur politisch gebildet, sie hat uns auch menschlich bereichert.

## **Istanbul – Eine Begegnung mit der Realität globaler Medizin**

Der vielleicht prägendste Abschnitt meiner meet!-Zeit war meine Hospitation bei „[Ärzte der Welt](#)“ in Istanbul. Während die anderen Programmpunkte politische und kulturelle Perspektiven eröffnet haben, war Istanbul der Moment, in dem ich unmittelbar erfahren habe, was globale Verantwortung bedeutet und wie komplex die Herausforderungen in der humanitären Medizin tatsächlich sind.

Ich habe miterlebt, wie internationale NGOs versuchen, Projekte für Regionen wie Syrien oder die Hatay-Region zu planen, zu finanzieren und umzusetzen. Ich durfte bei Meetings dabei sein, in denen

Teams große Organisationen um Gelder baten, Projektpläne vorstellten, Bedarfe formulierten und um Unterstützung warben. Es war beeindruckend zu sehen, wie viel Diplomatie, Struktur und Ausdauer hinter jeder einzelnen Hilfsmaßnahme steckt.

Gleichzeitig habe ich mit Ärztinnen und Ärzten gesprochen, die gerade aus Krisengebieten zurückgekehrt waren. Sie erzählten von zerstörten Gesundheitssystemen, fehlenden

Versorgungsmöglichkeiten, von Menschen, die tage- oder wochenlang warten müssen, bis sie überhaupt medizinische Hilfe bekommen können. Ihre Erzählungen waren eindrücklich, teilweise erschütternd, aber auch voller Hoffnung und Menschlichkeit. Meine Hospitation in Istanbul hat mich bestärkt, dass ich später selbst Teil der internationalen Gesundheitsversorgung werden möchte. Mir wurde klar, dass Medizin nicht nur im OP oder im Krankenhaus beginnt. Sie beginnt dort, wo globale Gerechtigkeit, politische Entscheidungen und humanitäre Hilfe ineinandergreifen. Die Hospitation hat mir gezeigt, dass ich mich nicht nur klinisch weiterentwickeln möchte, sondern auch politisch. Ich möchte verstehen, mitgestalten und Verantwortung übernehmen.

## **Berlin – Der letzte Abschnitt**

Nach Istanbul und Lissabon fühlte sich Berlin wie der Kreis an, der sich schließt. Als wir uns dort wieder trafen, war uns allen bewusst, dass dies unsere letzte gemeinsame Reise im Rahmen des Programms sein würde - auch wenn das Abschlussseminar noch bevorstand. Es war ein Gefühl zwischen Wehmut, Freude und der tiefen Verbundenheit, die über die Monate entstanden war.

Die dekolonisierte Stadtführung hat meinen Blick auf Berlin noch einmal komplett verändert. Orte, die mir zuvor alltäglich erschienen, wurden zu Symbolen historischer Verantwortung und globaler Zusammenhänge. Diese Perspektive hat mir erneut vor Augen geführt, wie wichtig es ist, europäische Politik nie ohne historische Kontexte zu betrachten.

Neben den inhaltlichen Programmpunkten waren es aber vor allem die gemeinsamen Momente, die Berlin so besonders machten. Die Abende, an denen wir syrisches, iranisches oder ukrainisches Essen teilten. Die Gespräche, in denen wir lachten, nachdachten, reflektierten. Ein besonderer Moment war unser Abschiedsabend auf der Bootstour. Mit Musik, Tanz und einer Stimmung, die zwischen Leichtigkeit und Nostalgie schwebte, war es der perfekte Ausklang einer Reise, die uns für immer verbinden wird.

## Ein Kapitel endet – aber die Reise bleibt

Wenn ich heute auf die meet!-Zeit zurückblicke, sehe ich nicht nur Orte oder Programmpunkte. Ich sehe Menschen. Gespräche. Momente. Mut. Wachstum. Und eine Version von mir selbst, die durch all diese Erfahrungen stärker, bewusster und entschlossener geworden ist.

Ich habe gelernt, wie wertvoll es ist, sich auf andere Menschen einzulassen, zuzuhören und sich selbst zu öffnen. Wie wichtig es ist, internationale Zusammenhänge zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Und wie sehr persönliche Entwicklung entsteht, wenn man seine Komfortzone verlässt und sich auf Neues einlässt.

meet! hat meinen Blick auf meine Zukunft verändert, sowohl menschlich als auch beruflich. Es hat mir gezeigt, dass ich meinen Platz in der Welt nicht nur finden, sondern aktiv gestalten kann.

Auch wenn dieses Kapitel endet, bleibt eines sicher:

Die Erinnerungen, die Verbindungen und die Inspiration, die ich aus dieser Zeit mitnehme, werden mich noch sehr lange begleiten.

Danke an die gesamte Stiftung Mercator, an Wiebke und auch an die meetlies, ohne die diese Reise niemals so bunt, so intensiv und so unvergesslich gewesen wäre.

